

Boule – ein telegener Sport ?!

Für populäre Sportarten wie Fußball mag die Presse oft eine lästige Begleiterscheinung sein. Für Randsportarten ohne öffentliche Beachtung aber ist sie ein „Muss“. Selbst wenn es nett klingen mag, von der „Boulefamilie“ zu lesen: wenn es um öffentliche Unterstützung – für ein Gelände – oder um Sponsoren geht, fehlt es uns oft an Lobby.

Dass über große Bouleturniere in Deutschland gar nicht, oder nur ganz versteckt im Lokalteil „berichtet“ wird, ist ein Ergebnis der fehlenden Wertschätzung.

Unsere französischen Nachbarn sind gerade dabei, die Fernsehtauglichkeit des Pétanque zu entdecken – und ich war beiläufig Zeuge, ob und wie so etwas funktionieren kann.

Es ist das Wochenende um Allerheiligen, an dem sich die 32 besten Städteteams zu einer Art „Pokalendrunde“ in Metz treffen: „Trophée des Villes“ heißt die Veranstaltung und der spätere Pokalsieg ist im Stellenwert nicht geringer als ein Meistertitel.

In Metz wurde eine Multifunktionshalle aufwendig mit Kies präpariert, zwei extra Spielfelder sind telegen eingefasst, mit Holzplanken und Blumenschmuck an den Seiten, ringsum – alles in blau und weiß gehalten – die Bandenwerbung der fünf Sponsoren.

Und dann in der Mitte zwischen den beiden Karrees, die für die attraktivsten Paarungen bereit stehen, eine breite Schiene für eine fahrbare Kamera, die auf einem mobilen Gestell mit etwa fünf Meter langem Teleskoparm montiert ist und vom Kameramann flexibel in alle Richtungen gesteuert werden kann.

An den Kopfseiten entdeckte ich zwei weitere feste Kameras, die eine, um den jeweils aktiven Spieler im Wurfkreis optimal zu erfassen und die andere, welche auf der Gegenseite den Aufschlag der zu spielenden Kugel in der Nähe des Cochonnet verfolgt. Eine vierte Handkamera wird knapp über dem Boden geführt: da werden die Kugeln zu Hauptdarstellern.

Die erste Kamera auf Schienen, die vor allem Bilder von oben liefert, zeigt Perspektiven, die der Zuschauer kaum haben kann: Einstellungen zur Mimik und Gestik der Spieler, Hände und Gesichter zeugen von Ärger und Erleichterung, von Konzentration und Nervosität.

Und erst jetzt entdeckte ich das Mischpult der Regie mit großem Monitor gleich unter uns: dort entsteht durch das Geschick des Regisseurs aus diesem scheinbar langsamen Spiel ein ständiger Wechsel von Perspektiven.

Eben noch der Schussarm des Tireurs in Großaufnahme, langsam herangezoomt, der Schuss – und dann das Verfehlen der Zielkugel, es folgt ein Blick ins genervte Gesicht der Mitspieler, dann eine Zeitlupe, der Schuss als Wiederholung, und schon steht in der nächsten Kamera-Einstellung das Team vor der Wutz und überlegt, was zu tun ist...

Das kurzweilige Zusammenspiel der vier Kameras sorgt für eine überraschende Dynamik und Spannung, die der verwöhnte Zuschauer des so schnellen Mediums Fernsehen sicher schätzen wird. Vor allem in den Gesichtern der Spieler wird deutlich, dass Boulespiel auch und vor allem im Kopf zu gewinnen ist.

Ein Team spielt übrigens mit hellen, das zweite mit dunkle Kugeln, so dass es für den Zuschauer daheim keinen Zweifel geben kann, zu welchem Team die gespielten Kugeln gehören.

Der Sender, der mit so viel personellem Aufwand, offenbar auch mit viel Sachkenntnis, dieses Turnier aufzeichnet und in den Monaten November, Dezember und Januar in vielen kleinen Portionen senden will, heißt übrigens „Sport+“ – ob er im deutschen Kabelnetz eingespeist und damit empfangbar ist, war nicht zu erfahren.

Jedenfalls geht der Sender davon aus, dass etwa 1,2 Millionen Franzosen gerne gelegentlich oder regelmäßig Pétanque spielen, eigentlich ein riesiges Potential...

Sollte die Qualität der Sendungen in etwa das halten, was bei der Aufzeichnung in Metz zu sehen war, darf man das Fragezeichen im Titel getrost streichen !